

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 10 (1928)
Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Insertionspreis: Die einspaltige Nonpareilzeile oder auch deren Raum 50 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland. / Schiffsgebühre 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Plazierungsvorchriften der Inserate. / Inseratenclub Mittwoch Abend

Die Frau bemerkt es, bückt sich nach ihm, unter-
kümmert ob es keine Wohlfahrterin werde, strich sie ihm
das Kinn zärtlich lauter. „Aber ach! ich bin nicht
ich bin, wie ich die Staud' hab'los sein. Ich hab' mich
es irgendwo ins Gras, wo es veratmen konnte, auf
einen Puls! Bin es letzte, wo es abfliegen möchte. Ge-
nau lieh ich noch alles. Und genau erinnere ich mich
des kleinen Unwillens, den ich darüber empfand. Da
dies höflich, natürlich, ließ ich den Willen, ich dachte
es nur ein wenig; wie dumm, langweilig; fortwähren-
de, wie ich mich nicht zu bewegen, wie ich mich nicht
das ist nun einmal so. Ich weiß noch wohl, wie ich
ein wenig überlegen ließ, sagende, abgeduldet, wie
weiß ja, wie unnütz das ist, ihr Menschen wird gleich-
wohl umkommen. Sie tut es, weil sie verliebt, ge-
fäßvoll ist — auch so etwas affektiert ist. Nun —
ja — wie gingen endlich, wie zuvor gingen wir zu-
sammen, glücklich, lieb, und ich bin jetzt, lag
beobachtet? Doch! Doch! Ich hab' mich etwas
beobachtet, einen, einen, einen, einen, einen, einen
beobachtet, einen, einen, einen, einen, einen, einen

Dr. A. Wander A.-G., Bern;

Publikum die Frauen als Sprecher vor; obson es noch immer stümperhafte Redner und Rednerinnen gibt, sind die Sprecherinnen im allgemeinen weniger schamhaft als die Herren. Während in einer Versammlung ein Redner jedoch die Zeit mit Witzgen verbrachte, sprach die Rednerin kurz und knapp über Organisation und erklärte, wie am besten für die Sache gearbeitet werden kann. Man glaube aber nicht, daß sie darin stehen blieben; immer gehen sie den Fragen auf den Grund; immer suchen sie ihren Standpunkt richtig zu begründen, und am meisten erwärmen sie sich für Fragen der Volkswohl-fahrt und der allgemeinen Gerechtigkeit.

Soover konnte nur schon als Alkoholgenießer auf Tausenden von Frauenstimmen rechnen, besonders auf die Stimmen der Mütter, und hatte daher schon vor der Wahl die größte Aussicht, gewählt zu werden. Ausdrück, nicht aber die Sicherheit. Seit die Frauen mitstimmen, wollen die Berechnungen nicht klappen. Will man einen politischen Führer unglücklich machen, so frage man: wie steht es mit den Frauen in der Partei? Er wird aufpassen wie ein Ballon und sagen, man könne voraussetzen, wie Deutsch-Amerikaner, Juden, Baptisten, Negler und Slomanen stimmen werden, aber von den Frauen könne man es nicht wissen; die gehören seiner Parteiparole, weil sie ausgehen ist, sondern nur, was sie für sich tun. Sicher ist, daß die politische Betätigung der Amerikanerinnen, liegt, so sehr, daß alle Anti-Stimmrechtlerinnen verschwinden sind; ihrer sprudelnden Energie, ihrer Intelligenz, ihrem Tatendurst und ihrem Verlangen nach Verbesserung der sozialen Zustände ist nur freie Bahn gegeben.

Schon taucht die Frage auf: Wann werden die Vereinigten Staaten die erste Präsidentin wählen? Ihre Beantwortung scheint nicht mehr fern zu sein. Lily Sulzer.

Schweizerischer Verband für Frauenstimmrecht.

Sitzung des Zentralvorstandes.

In seiner Sitzung in Bern vom 11. November (das Gedenken an den Waffenstillstand wurde durch ein zwei Minuten langes Schweigen gefeiert) hat sich der Zentralvorstand mit der finanziellen Lage des Verbandes beschäftigt. Einerseits die für die So-fia gemachten Aufwendungen, andererseits die nun zu Ende gehende dreijährige Unterstützung aus dem Les-tiefonds! Es ist wichtig, daß unsere organisierte Stimmrechtsbewegung genau über ihre finanziellen Möglichkeiten und Mittel sich Rechenschaft gebe, jetzt wo vor ihr sich eine neue Zukunft eröffnet, nämlich die große, zusammen mit anderen Verbänden zu unternehmende Aktion für das Frauenstimmrecht.

In Frau Dr. Reich wurde jemand der herliche Dank ausgesprochen für die Geschicklichkeit, mit der sie im Stand für Frauenstimmrecht die vom Zentralvorstand ausgearbeiteten Pläne vermittelte, die hierdurch eine prächtige Propaganda für unsere Ideen ge-macht haben. Und nun, nachdem diese beendet ist, wird eine andere Propaganda einzuführen und zwar mit den Vorträgen durch die ganze Schweiz. Schon hat Mlle. Dutoit einen kleinen Studientreis für die Sache in Basel gründen können, dessen Anfänge ermuti-gend sind. Ferner gebot die Präsidentin vom näch-ten Januar an mit allen Sektionen, namentlich mit den isolierten, in näheren Kontakt zu treten. Eben-falls ins Auge gefaßt wurde die Abhaltung eines Je-ventures für Frauenstimmrecht im Zelt in näch-ten Frühjahr. — Auf internationalem Boden hat Mlle. Gourd über die Vorbereitung des internationalen Stimmrechtskongresses in Berlin berichtet, wie auch auf mehrere Zirkulare des internationalen Vor-standes hin verschiedene Schritte beschlossen wurden.

Von besonderem Interesse waren die Mitteilungen, die Fräulein Dr. Gomazzi über die Ratifikation des internationalen Abkommens über die Verwendung von Weisheit machte, welche Frauen, denen die Möglichkeit der Kriegszeit liegt, nicht gleich-gültig sein kann. Und schließlich folgte ein lebhafter Meinungsaustausch über die an der Generalversam-mlung eingebrachten Anregungen: Verbesserung der Mitteilungsart des Zentralvorstandes und eine Enquete über die von den Frauen in der Schweiz ge-wählte Gesamtsumme an Steuern. Zuletzt wurde noch der Bericht über den Verlauf von Diskussionen des Schweizer Stimmrechtsverbandes vorgelesen. Man be-grießt, daß die ausgiebige Sitzung bis zur Abfahrt der letzten Züge dauerte.

Zur Förderung unseres Schweizer Obstaues.

Vor 8 Tagen fand im Großsaal in Bern unter dem Vorsitz von Bundesrat Schulthess eine Ver-sammlung statt von verschiedenen größeren Verbän-den, unter denen auch unser Bund Schweiz. Frauen-vereine durch Fräulein Zellweger vertreten war, um über die Förderung des Obstaues, Obstbaues, unter der Herr Schulthess, zu beraten. Dabei gab eine die Mithilfe der Frauen eine wirksame Förde-rung und Umgestaltung des Obstaues aus-gesprochen. Sie möchten doch schon ohne das poli-tische Stimmrecht hier fördernd mitwirken! (Däm-

bilder gebannt, die gleich großen Individuen, Kin-der derselben Zeit und derselben Anden, gleich-sterhaft ähnlich und doch in unwechselbarer Ein-maligkeit vor uns stehen; dazu, wie es lebendigen Individuen nicht, nicht als harte Momentbilder fest-gehalten, sondern in ihrer Entwicklung begleitet, in ihrem Werden und Vergehen verfolgt und erfüllt. Das geschieht im Ton der gemeinsamen, zuweilen fast einer ermüdenden Sachlichkeit. Wir möchten zu-nächst glauben, nur den Historiker zu hören, der einen wissenschaftlichen ermittelten Zug an den andern reiht, trocken, kalt, ohne eigene Zutat noch Prägnanz; bis vor unseren gefestigten Augen sich langsam das Ganze erhebt, wie es nur eine Künstlerhand, un-sichtbar im Hintergrund, zu bewerkstelligen ver-möchte. Und ein Künstlergeist hat die Seele ge-geben: der ungemein herbe Alt scheint durchglüht von unterirdischem Feuer. Als und zu einmal tritt daselbe gleichsam sichtbar zutage: so beispielsweise wenn in Hameln, der Sommerzeit brüet und man den süßen Ton des Zaubers aus der Ferne mag hören hören, der die Rette der Sitt, der Arbeit und des Gemüthes ist und hinausläßt in Abenteuer und Tod. Wenn die „große und feierliche“ Tragödie der Wiedertäufer zu Münster, die der armen Gese Winde zu Tangermünde, des unglücklichen Bürger-meisters Viktorias Widat zu Paderborn sich entfal-ten. Dann steht das strenge Gebäude dieses Wertes gleichsam im Schein roter Flammen. Nirgends glüht sie tiefer, schmerzlicher zugleich und zauderhafter, als vom Scheiterhaufen des falschen Hofmanns Friedrich II. der, wenn es der Gesellschaft zum ersten und einzigen Mal die Verfallstirn hin-reißt, unverhüllt die Sprache der Dichtung zu spre-chen. Dr. E. G.

merit es dem Herrn Bundespräsidenten also alse-mant, daß die Mitarbeit der Frau in öffentlichen Din-gen doch etwas bedeuten könnte? Zum Studium und der Verwertung der gefallenen Anregungen wurde eine Kommission gebildet, der auch drei Frauen an-gehören, nämlich Frau Ziblin-Spiller vom Volksheim, Mme. Gilla-ber-Standin, die Präsidentin der Bäuerinnenvereine vom Bern und Frau Mettler-Speter, die Präsidentin der Frauenzentrale St. Gallen.

Für eine Polizeiaufsehtin

hat sich kürzlich in Basel „Pro Juventute“ ein-gelesen, indem sie eine Eingabe an den Regierungsrat bat, in der er erlucht werden soll, die längst angeregte und geplante Anstellung einer Polizeiauf-sehtin nun mit aller Beförderung zu veranlassen. Es sollen ihr alle geeigneten Persönlichkeiten alle Unter-suchungen gegenüber Kindern und Jugendlichen weibl-lichen Geschlechts in Straßfällen übertragen werden. Unsere Leserinnen wissen, daß die Basler Frauen schon lange sich um die Schaffung eines solchen Am-tes einer Polizeiaufsehtin bemühen. Sie werden sich freuen, nun so werblichen Zugang von „Pro Juven-tute“ bekommen zu haben. Und offensichtlich gelingt es nun diesen vereinten Kräften, es endlich zu erreichen. Daß es an gut vorbereiteten und geeigneten Kräften in unsem Lande nicht fehlen dürfte, beweist unser heutiger Zeitschrift, Fräulein H. u. d. A. ist eine der beiden jungen Sozialarbeiterinnen, die vom Bun-de Schweiz, Frauenvereine nach Hamburg zu Frau Oberkommissarin Josefine Erkens geschickt wurden, um sich um ihr in die Obliegenheiten und Ar-beiten einer weiblichen Polizei einzufügen zu lassen.

Weibliche Polizei im Film.

Die weibliche Polizei, deren Einführung zunächst recht geräuschlos bereitete wurde, ist inzwischen zu einer Selbstverständlichkeit geworden und erfreut sich steigender Beliebtheit. Und ihre große Bedeutung und die Wichtigkeit ihrer Aufgaben noch beson-ders zu betonen und weisen deren Augen zu führen, läuft im Dresdener Lichtspielhaus der „Zah-reschau Deutscher Arbeit“ mit Zustimmung des Po-lizeipräsidiums ein Film, der die Beamtinnen bei ihrer Arbeit zeigt. Es ist eine sehr vielseitige Tätig-keit, die ihnen obliegt, und die sie je nach der Art der Aufgaben in Uniform oder in bürgerlicher Klei-dung ausüben. In einer Reihe sehr geschickt zusam-mengefügter Bilder sieht man die Beamtinnen bei ihren Streifen, wie sie kleine Kinder, die sich ver-laufen haben oder die den Eltern entlaufen sind, die-sen wieder zuführen, den Straßenbuben durch Kin-der unterbinden, Jugendliche z. B. alleinreisende Mädchen betreuen, bei Straßendiebstählen und ähnlichen Verbrechen der Betroffenen oder Zeugnissen vernemen, weibliche Kriminellen zur Verhängung ihrer Strafe abholen, sich um deren zurückgebliebene Familie kümmern usw. Der Film, der stets gut be-sucht ist, zeigt fast, wie unentbehrlich die Frauen-arbeit bei den sozialen Aufgaben der Polizei ist.

Zu Rosa Mayreder 70. Geburts-lag.

Rosa Mayreder, die verehrungswürdige Denkerin und Philosophin der Frauenbe-wegung, die mit Marianne Hainisch und Lu-guise Fickert zu den allverehrten Vorkämpfe-rinnen der österreichischen Frauenbewegung gehört, darf am 30. November ihren 70. Ge-burtsstag feiern. 1858 ist sie in Wien zur Welt gekommen und man kann behaupten, daß sich ihr Talent, ihre Persönlichkeit, ihr Genie von diesem Tage an ohne äußere Einflüsse und äußere Hilfe stets wachsend, „nach dem Gesetz, nach dem sie angetreten“ entwickelt hat.

Sie war 15 Jahre alt — so erzählt sie selbst in einer autobiographischen Skizze — als sich ihr geistiges Eigenleben mächtig durchzu-setzen begann. In einer kinderreichen Familie aufgewachsen, wo der Vater nach den strengen Anschauungen der Bürgerlichkeit alten Stils herrschte, hatte sie sich der Tradition der Weib-lichkeit, die noch ungebrochen als sittliche Norm galt, anzupassen versucht. Jetzt brach sich jedoch mit elementarer Gewalt das Streben nach Entfaltung der eigenen, freien Persön-lichkeit in diesem jungen Geschöpfe Bahn und im Bewußtsein, hier das höchste Gut erringen zu können, nahm es willig den Kampf gegen die Tradition auf. Nur war eine Vorstellung von den Grenzen hat, die einem Mädchen aus bürgerlicher Familie damals gezogen waren, nicht die Größe der Tat beurteilen können, die darin lag, sich von der häuslichen Tätigkeit hinweg einem freien, geistigen Streben zu wid-men. Erst 1881 — wo Frau Mayreder ihre Ehe schloß — wurde der dornenvolle Weg durch das liebevolle Verstehen des Gatten leichter. Jedoch, es waltete so mannigfaltige, starke Kräfte in dieser bedeutenden Frau, daß man sagen muß, bis auf den heutigen Tag geht der Weg von Kampf zu Sieg, von neuem Kampf zu neuem Sieg.

Nur hatte während der frühen Jugend-jahre ihr Leben einen kürzeren und schärferen Rhythmus. Zuerst fand der Malerei zuge-nigt, fand die erst 1895 erschienenen ge-liebten Novellen „Aus meiner Jugend“, das Terzium zum „Corregidor“ und die beiden Romane „Idole“ (bei Fischer 1889) und „Tippin“ (Seemann 1908) zeugen des außerordentlichen Dichtertalents. Auch diese Werke bilden Entwicklungsstufen der frühen Erkenntnis, daß Persönlichkeit ein schlechtweg höchstes Gut sei. Rosa Mayreder hatte aber auch erkannt, wie unentbehrlich es mit dieser Forderung ist, den ganzen Lebensinhalt des Menschen nach seinem Geschlecht bestimmen zu wollen und sie sah in der freien Entfaltung der weiblichen Individualität das vornehmste unter den Postulaten der Frauenbewegung. Mit logischem Zwange mußte sie sich dieser Bewe-

gung anschließen. Sie wurde 1894 Vizeprä-sidentin des Allgemeinen österreichi-schen Frauenvereins und gab die Zeitschrift „Dokumente der Frau“ ge-meinsam mit Marie Lang heraus. So war die ganze Welt der Weiblichkeit vor ihr aufge-rollt und sie betrachtete sie — um ein schallhaf-tes Wort von ihr selbst zu gebrauchen — 30 Jahre lang mit eigenen Augen. Mit bewun-dernder Beiseidenheit fährt sie fort: „Dann hatte ich alles was mir von der Natur aufgetragen war, in einem Buche zusam-men-gefaßt.“ Dieses Buch „Zur Kritik der Weiblichkeit“ betitelt, 1905 bei Diederichs erschienen, sollte ihren Ruhm begründen.

Die damalige Wirkung des Wertes ist heu-te kaum nachzuvollziehen. Sind doch die Men-schen einer bestimmten Epoche nie bewußt, daß sie dasjenige, was sie als ihre Errungens-chaften schätzen, was sie selbstverständlich und froh-gemut verwerten (du lieber Himmel, wie leicht oft verwalten!), der Erkenntnis und dem Kampf einzelner bahnbrechender Geister zu danken haben. Hier aber war noch mehr! Denn die Wechselwirkungen zwischen Künste-lerin und Philosophin, zwischen sprachlicher und gedanklicher Eigenart haben ein Kunstwerk und Kulturdokument höchster Vollendung ge-zeitigt. Im sinnvollen Aufbau, in Gliederung und Aneinanderreihung der einzelnen Be-trachtungen, der wissenschaftlichen Unter-suchungen, gleich das Werk dem Hinausstreben zur verjüngten Form und Klarheit eines göt-tlichen Domes. Die Fortsetzung, die Ergän-zung dieses Buches „Geschichte und Kul-tur“ (1923 ebenfalls bei Diederichs er-schienen) schließt mit der Verherrlichung der wahren Liebe zwischen Mann und Weib; ein hoff-nungsreiches, helles Wahrzeichen, gleich dem glitzernden Kreuz am Turm des Domes, wel-ches an die erlösende Liebe Gottes gemahnt.

Frau Mayreder aber jähreitet weiter. Es waren schon 1910 ihre herrlichen, formvoll-en-deten Sonette „Zwischen Himmel und Erde“ erschienen, sie schreibt „Ueber den typischen Verlauf sozialer Be-wegungen“ eine geistreiche Abhandlung, eine andere „Zur Soziologie der Ehe“. 1921 erscheinen die „Fabelien“ (im Augen-gruber-Verlag, Wien). Sie besonders ent-halten einen Grundzug des Mayrederischen Pro-faßes: die Ironie. Man spürt hier die dichterische Lust, auch einmal in heiterer Haltung an So- und Weltprobleme heranzutreten. 1926, 27, 28 tritt sie jedesmal als Vortra-gende vor ein großes, ehrfürchtiges Publi-kum in Wien und die Chans „Aster und Eros“, „Menich und Menschlichkeit“ sind die Früchte dieser Abende.

Das ist ganz knapp und unvollständig ein Ueberblick über das Schaffen der heutigen Ju-bilarin. Das größte Kunstwerk, das wir ihr nachrühmen könnten und dessen Betrachtung neue Spalten füllen würde, ist dieser Menich selbst, der die Höhe des Lebens erklimmen hat und doch noch lange nicht am Ziele ist. Wir ahnen nicht nur noch manches Manuskript in ihrem Schreibtisch, wie genietzen auch das Glück, in ihre Augen blicken zu dürfen, deren Ausstrahl in ihrem Wechsel am meisten von der Seele dieses herrlichen Menschen verrät, wenn sie mit männlicher Schärfe und Klar-heit auf einen geistigen Gegenstand gerichtet sind, oder wenn sie milde und warm Menschen in ihrem Streben, Hoffen, ihren Fehlern, ihrem Straucheln betrachten.

Silvia Popper.

Eine Freitagabende zu Rosa Mayreder 70. Ge-burtsstag hat der Verlag der meisten Schriften Rosa Mayreder, Eugen Diederichs, herausgegeben. Es ist eine wirklich schöne Festschrift, schon nach Aus-stattung und Inhalt, in der eine große Reihe der bedeutendsten Menschen unserer Gegenwart, Männer wie Frauen, irgend etwas Liebes und Schönes für Rosa Mayreder beigetragen haben; wir nennen nur von Andreas-Lafontaine, Gertrud Bäumer, Frau Fried-erich, Eugen Diederichs, Ernestine Fritsch, Rudolf Goldschmidt, Michael Hainisch, Marianne Hainisch, Selma Lagerlöf, Ernst Lissauer, Anna Pappritz, Euge-nie Schwarzwald, Stefan Zweig und andere. Die Schrift „Aufstieg der Frau“ ist in tausend numerier-ten Exemplaren herausgegeben und zu 4 RM. im Buchhandel zu beziehen. Wir empfehlen sie allen Freunden Rosa Mayreder als wahrste. D. Red.

Noch einmal „Renate“.

Darf sich noch einmal eine von denen, zu deren Unmut sich Rosa Mayreder in ihrer Tragödie der ehe-lichen Frau auftritt, um Worte zu machen? Ein ungemein tapieres Buch ist „Renate“ genannt worden. Ist es das wirklich? Gewiß braucht es oft Mut, und kann eine Tat der Barmherzigkeit sein, die schüßende Hülle von heimlich schwärenden Wunden wegzureißen. Aber hat es an sich irgend einen Wert, in der Wunde herumzuwühlen und dem Verlebten die Wunde erst recht zum Bewußtsein zu bringen, wie sie ihn schmerzt? Das darf nur der Arzt, der mit höchstem Schritt das tranke Gewebe zu entfernen und dadurch die Heilung vorbereiten vermag. Wo auch keine Kunst verlangt, wird er sich helfen, die Wunde Stelle unnötig zu reißen. Er wird aber auch nicht durch verwerflichen Mitleid die moralische Wider-standsraft des Verlebenden gegenüber dem Schmerzen schwächen.

Das ist es vor allem, was ich diesem Buche, wie ich diesen andern modernen Büchern vorzuwerfen habe. Das Leben ist voller Konflikte, gewiß, uner-läut und ganz neuer, und jeder nicht ganz oberfläch-liche Mensch wird sich mit ihnen auseinanderlegen müs-sen. Aber nicht der ist unser Erzieher, der uns in dem Glauben bestärkt, unsere Schwierigkeiten seien die

einsigen oder doch die größten und der uns deren Ur-sache vor allem in unsern Lebensumständen suchen leht. Zeigt uns doch das Leben tausendfach, daß je-des Alter und jeder Stand seine eigenen Konflikte hat: Jugend und Alter, Ehe und Ehelosigkeit, ja auch die vielgepriesene Mutterchaft selber. Ist es also nicht etwas Unheilvolles, uns von unsern eigenen Wunden losgerissen zu lassen, daß uns das Ringen der andern droht gar nicht zum Bewußtsein kommt oder belanglos erscheint?

Täuschen wir uns doch nicht: nicht von Ehe oder Ehelosigkeit, von diesem oder jenem Beruf hängt un-ser Glück oder Unglück, hängt Wert oder Unwert un-seres Lebens ab, sondern davon, ob wir den Willen und die Kraft haben, mit unserm Leben, so wie es sich nun einmal gestaltet hat, fertig zu werden, seine Entfaltungen zu ertragen, die die Möglichkeiten, die es uns bietet, voll auszunutzen.

Gewiß empfinden wir unvorbelebten Frauen es als einen Mangel, daß ein weites Lebensgebiet mit seinen Erfahrungen und natürlichen Gelegenheiten zur Eingabe uns verschlossen geblieben. Aber arm und wenig braucht unser Leben trotzdem nicht zu sein, so wenig als unsere Anpassungsfähigkeit droht zu ver-linieren. Und: Ein Glück kommt es mir vor, wenn in unserer nach Vieles blickenden Welt eine Frau sich darüber beklagt, ihre mütterlichen Instin-kte können sich nicht auswirken, weil ihr Ehe und natür-liche Mutterchaft verlagert sind. Freilich, es ist immer schwerer, eine Aufgabe erst zu sehen zu müssen und manches, was dem eigenen Fleisch und Blut gegen-über sich ganz von selber ergibt, muß weisensfremden Menschen gegenüber mühsam erkämpft werden.

Aber andererseits bietet der unvorbelebten Frau ihre Ungebundenheit auch Möglichkeiten zur Eingabe, die eine Gattin und Mutter nicht hat. Und ist es nicht eine große Gedankenlosigkeit, wenn nicht eine gewisse Unmännlichkeit, uns heutzutage, wo der Ge-genatz zwischen den Generationen gerade innerhalb der Familie sich vielfach so verlagert hat, innerlich machen zu wollen, daß das rechte Einfühlungs-vermögen von der weiblichen Mutterchaft abhängt und mit ihr so quasi automatisch erwacht? Woher denn all die Konflikte zwischen Müttern und Kin-dern?

Freilich wird auch hier manches erst künstlich zur Tragödie aufgebauscht. Es zeigt sich eben überall die gleiche Tendenz: die Vöte der Jugend, den Gegen-satz zwischen den Geschlechtern einerseits und ande-rerseits ins Ungemeinliche auf einander in einseitiger und greller Beleuchtung zu setzen, so daß die Schat-ten ins Maßlose wachsen. Ist es da nicht geradezu Pflicht, auch von der andern Seite Licht auf die Probleme fallen zu lassen und vor allem der uralten Wahrheit wieder Geltung zu verschaffen, daß die entmenschten Lebensstimmung nicht auf ger, sondern in uns ausgeföhren werden?

Es braucht hier nicht, daß ich sehr vielen Fällen die verirrte alte Jungfer auch eine unbedeutende, ja vielleicht sogar eine unter der Last der Mutterchaft jeuzende Frau geworden wäre, weil ihr transthat gebliebenes Ich ihr überall im Wege stünde?

Gewiß, ich kenne Frauen, denen die Mutterchaft erst die volle geistige Entwicklung brachte. Aber ich kenne auch andere, an denen dies tiefe und heilige Erlebnis innerlich scheinbar spurlos vorübergegangen, wie wohl für das weibliche Wohl ihrer Kinder zu sorgen müssen, aber vollständig verlagert gegenüber der ungleich höheren Pflicht, ihren Kindern auf dem Wege zum ewigen Lichte zu sein. Ich sage das ge-raade aus Ehrfurcht vor dem Mutterberuf, der mir durch die einseitige Verherrlichung der weiblichen Mutterchaft, ohne Hinweis auf die damit verbun-dene hohe geistige Verantwortung, herabgezogen und gefährdet erscheint.

Also nicht: hier aus dem Vollen schöpferische und gebende Frau und Mutter, und dort verfallene, um das Weib im Leben betrogene alte Jungfer, sondern hier wie dort Menschen, die in allen Lebenslagen mit ihrem Pfund zu wuchern verstehen und andere, die es un-nützig vergraben, weil es gerade dort, wo sie es gerne gegeben hätten, nicht verlangt wurde. Deshalb muß ich es ablehnen, in Renate den Typus unserer Gattung zu sehen, ohne zu leugnen, daß sie eine lei-dere nicht letere Markt der Welt ist. Sie protestiert nur dagegen, daß man die Ausnahme als die Regel und schmerzliche Kränze, wie sie in jedem menschlichen Verhältnis vorkommen, als den Normalzustand hin-nelle. E. N.

Erstreckliche Neugründungen:

Hausfrauenvereine.

Am 14. November 1928 wurde unter der gelieb-ten Leitung von Frau Boghart-Fritsch in Zürich ein Hausfrauenverein gegründet. Etwa 70 Frauen hatten dem Aufruf durch Zirkular und Aushang Folge geleistet und mehr als 60 überreichte sich im Laufe des Abends als Mitglieder ein. Be-leitend für den Verein soll sein: die Gleichrichtung der Arbeit für die Hausfrau, zu ungefahr führte Frau Boghart aus. Wenn auch viele Vereine bestehen, die in ihrer Tätigkeit die Hausfrauenarbeit streifen, so fehlt doch unter ihnen der „Spezialist“, der sich nur auf dieses Gebiet verlegt.

Die Präsidentin des Berner Hausfrauenvereins, Frau Lotter, und eine andere Dame des Vorstandes hatten jedoch die Freundlichkeit, den Zirkularen aus ihrem Tätigkeitsgebiet zu erzählen und zu klä-riren, was man unter Rationalisierung im Haushalt versteht.

Die Anregung, in Zürich einen Hausfrauenverein zu gründen, wurde von Zrl. Ziemer warm begrüßt, die diesem auch gleich ein paar speziell für Zürich wichtige Probleme zum Studium zudies.

Zu den 3 Initiantinnen Frau Boghart-Fritsch,



BANAGO
der Bananen-Cacao

reich an Phosphaten, Calciumsalzen, Trauben- und Rohrzucker, starkend und leicht verdaulich.

Nur 95 Cts. das 250 gr. Paket. In besseren Lebensmittelgeschäften. NAGO OLTEN.

Frau Dr. Pefalozzi, Frau Frey wurden weiter in den provisorischen Vorstand gewählt. Fr. Dr. jur. Kaiser, Frau Camper, Frau Mühlemeyer, Hauswirtschaftslehrerin und Fr. Jander. Der Vorstand wird sich in nächster Zeit konstituieren, Statuten vorbereiten und noch im Dezember eine neue Verammlung einberufen, um bald eine eigentliche Tätigkeit beginnen zu können.

Begleiter.

Bern: Montag den 3. Dez., 20 Uhr, Daheim Lesestunde 2. Etage. Bernische Vereinigung der Akademikerinnen.
Wie stellt sich die Akademikerin zum Frauenstimmrecht?
Von Fr. Dr. Grütter.
Frauenstudium und Frauenbewegung.
Von Frau Dr. Hedwig Anneler.
Sagen: Dienstag den 4. Dez., 20 Uhr, in der „Krone“: Verein für Frauenbefreiungen.
Die Frau im Lebenskampf.

Vortrag von Fr. Anni Peter, Schönenwerd.

Winterthur: Samstag den 8. Dez., 20 Uhr, im Souterrain des Kirchgemeindehauses: Frauenzentrale Winterthur und Verein der Freundinnen junger Mädchen.

Josephine Butler.

Vortrag von Fr. Elisabeth Zellweger, Mädchenstiftung.

Film des Schweiz. Vereins der Freundinnen junger Mädchen.

Dienstag den 4. Dez., 20 Uhr, im Sekundarschulhaus Löh.

Donnerstag den 6. Dez., 20 Uhr, im Kindergarten Deutweg.

Dienstag den 11. Dez., 20 Uhr, im Schulhaus Belheim.

Freitag den 14. Dez., 20 Uhr, im Kindergarten Oberwinterthur: Verein für Mädchen- und Frauenhilfe Winterthur.

Witterabende:

Seele und Erziehung.

Von Frau Birringer-Bieri.

Sonntag den 2. Dez., 15½ Uhr, im evang. Unterrichtszimmer in Wängi: Lektoren-sammlung.

Was mache ich aus meinem Leben?

Vortrag von Frau Birringer-Bieri.

Schaffhausen: Freitag den 7. Dez., 20 Uhr, in der Aula des Bachschulhauses: Frauenzentrale Schaffhausen und Vereinigung für Frauenstimmrecht.

Wahllinien der Mädchenziehung.

Öffentlicher Vortrag von Fr. M. Wächter.

Zürich: Dienstag den 4. Dez., 20 Uhr, Gartenhofstrasse 7: Internationale Frauenliga Gruppe Zürich.

Die Krisis unserer Zeit und die Rolle der Frau.

Von Frau Dr. med. Rorisch, Teufen.

Berichtigung.

Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Verleger des von uns in unserer letzten Nummer zitierten Artikels „Spieler und Spielbedürfnisse“ nicht

Prof. August Forel ist, sondern dessen Sohn, Dr. Oscar Forel, Psychiater an der Anstalt Nétairie in Nyon.

Redaktion.

Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen, Tellstrasse 19. Telefon 2513.

Feuilleton: Frau Anna Herzog-Huber, Zürich, Freudenbergstrasse 142. Telefon: Hottingen 2608.

Stärkungsmittel ganz allein soll Dir

Elchina sein!

Orig. Pack. 2.75, sehr vorteilhaft. Orig. Doppelpack. 5.25 i. d. Apoth.



Starke Mütter kräftige Kinder

Kein kostbareres Gut können Sie Ihren Kindern geben, als Gesundheit. Nicht Mensehennacht gebietet hier — aber doch kann die Mutter — durch zweckmässige Ernährung, die Natur wirksam unterstützen.

Fragen Sie Ihren Arzt. Er wird Ihnen sagen, dass Nagomaltor, die Kraftnahrung aus Milch, Eiern, Cacao, Malz, Bienenhonig und Nährsalzen, dem heranwachsenden Organismus alle Aufbaustoffe zuführt, ohne die karten Verdauungsorgane zu überlasten. Was Nagomaltor für die Kinder besonders wertvoll macht, ist sein hoher Gehalt an leicht löslichen Phosphaten und Calciumsalzen, die klassischen Knochenbildner.

Stärkung vor allem auch der Mutter — in der Zeit der Erwartung und der Ernährung. Nagomaltor gibt ihr die nötige Kraftreserve, schafft neues, besseres Blut durch das Chlorophyll (Blattgrün) und starke Nerven durch die Phosphorsalze, zwei wichtige Stoffe dieses wissenschaftlich zusammengesetzten Stärkungsmittels Nagomaltor.

NAGOMALTOR

Gratisprobe

Einsenden dieses Coupons, Ausfüllen, abtrennen, in Couvert stecken, 5 Cts. frankieren, unverschlossen einsenden.

An die NAGO OLZEN

Nagomaltor in Dosen von 1/2 kg zu Fr. 4.25 und 1/4 kg zu Fr. 2.25 in besseren Lebensmittelgeschäften, Drogerien und Apotheken erhältlich.

Senden Sie mir bitte kostenlos eine Musterdose Nagomaltor, sowie Prospekt über Wettbewerbs-Bedingungen.

Name: _____

Genaue Adresse: _____

20000 Fr.

WETTBEWERB NAGOMALTOR

Sofort Prospekt verlangen.



WEISSWAREN, BETTZEUG, WOLLDECKEN, STEPPDECKEN, WASCHSTOFFE, WOLLSTOFFE, KOMPLETTE WÄSCHE-AUSSTATTUNGEN

Niederländisch-Indien-Tee

Vom Niederländisch-Indien-Tee haben Sie in letzter Zeit öfters gehört. Er gehört zu den bestqualifizierten Tees, die auf dem Weltmarkt erscheinen. Sein Aroma ist unvergleichlich, desgleichen sein Geschmack und sein Genuss wird zu einem Erlebnis. Er sollte daher in keinem Haushalte fehlen, wo auf einen feinen Tee Wert gelegt wird. Benützen Sie unten befindlichen Bestellschein, welcher Ihnen Gelegenheit gibt, den Tee zu Vorzugspreisen zu beziehen.

Hier abtrennen

Bestellschein

Ich bitte Sie, mir gegen Nachnahme zu senden:

Niederländisch-Indien-Tee

Marke „Magazine délicieux“ 250 Gramm à Fr. 3.20

„ „ „ „ 500 „ „ 5.20

„ „ „ „ 500 „ „ 5.50

(Nichtpassendes gefl. streichen.)

mit 5% Vorzugsrabatt für die Leserinnen des Schweizer Frauenblattes

Vorname u. Name: _____

Strasse: _____ Ort: _____

Gefl. einsenden an die Adresse: THEE MAGAZINE, Depot ZÜRICH 8, Wiesenstrasse 11.

Klosters-Dörfli

Pension Schweizerhaus neu renoviert.

Gute Verpflegung, alkoholfreie Getränke. Pensionspreis von Fr. 7.— an.

Leitung: Schweizer Verband Volksdienst.

Achtung!



Inserieren Sie im Schweizer Frauenblatt u. Sie werden Erfolg haben!

SCHUHHAUS JB. HIRZEL-BALTENSPERGER

Winterthur — Obergasse 32 —

Schuhe nach Maß in erstklassiger Ausführung. Empfindliche Füße erfahren besondere Berücksichtigung. Besonders reichhaltiges Lager in modernen, orthopädischen und Prothosen-Schuhen

Festgeschenke!



Peddig-Rohrmöbel naturweiss oder holzfarbig geräuchert. **Garten- u. Terrassen-Rohrmöbel** in allen Farben. Liegestühle, Krankenstühle. Reich illust. Katalog z. Diensten zum Flechten. Peddigrohr, Raffiabast, Glas- und Holzperlen etc. **QUENIN-MUNI & Cie.** Rohrmöbelfabrik Kirchberg (Kt. Bern) Filiale in Brugg (Kant. Aargau).

Repariere

Vorhänge, Bett-Überwürfe, alle Spitzen, unterziehe Storen vollständig neuem Tüll ohne Abbruch der Dessin. Auf Wunsch Kosten-voranschlag.

Stets Verkauf

von armenischen Handarbeiten, Spitzen, Decken auch nach Mass. — Muster-sendung — Mein Laden. Frau Nievergelt-Münzler, Sperrstrasse 110, Basel.

Erholungsheim Rosenhalde Hünibach

(zwischen Thun und Hiltteringen). Prachtvoll erhöhte Lage am rechten Seeufer. Freudliches Heim für Erholungs- u. Pflegebedürftige. Diätetische Bäder. Zentralheizung. Sorgfältige Pflege und Aufsicht durch dipl. Rotkreuz-Pflegerinnen. Pensionspreis Fr. 8.50 bis 10.— Jahresbetrieb. Beste Referenzen. PROSPEKTE durch Schwester R. MÄDER.